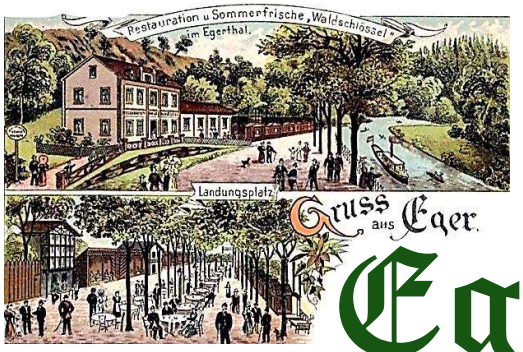


30. Jg. Nr.03
März
2023

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Die St.-Anna-Kirche in Oberpilmersreuth *(Horní Pelhřimov)*

Die St.-Anna-Kirche vor der Vertreibung

Die Zelená hora (deutsch: Grünberg, früher auch St.-Anna-Berg oder Annenberg) ist eine Anhöhe am Ostrand des Kohlwaldes bei Eger (Cheb) in Tschechien. Der Berg wurde durch die Wallfahrtskirche St. Anna bekannt. Oberhalb von Oberpilmersreuth auf einem Nebengipfel des Grünbergs, entdeckt man die Überreste der einstigen barocken Wallfahrtkirche St. Anna. Sie hatte sich ab dem 18. Jahrhundert aus einer alten Kapelle der Franziskaner entwickelt und zog Wallfahrer aus der ganzen Gegend an. Zu der Anlage gehörte ein Pfarrhaus, ein Hospiz und eine Zeitlang sogar eine Schule. Wie es sich für eine Wallfahrtskirche gehört, war auch ein Gasthaus nahe Oberpilmersreuth vorhanden. Um die Kirche befand sich ein Friedhof, der ebenfalls eingeebnet wurde. Einige alte Grabsteine hat man wieder ausgegraben und daraus eine kleine Gedenkstätte gemacht. Ebenfalls wieder aufgestellt wurde ein Kriegerdenkmal für Gefallene und Vermisste des 1. Weltkrieges. Von der Kirchenanlage sieht man noch den Keller des Pfarrhauses und weitläufige Trümmerhaufen und Grundmauern. Wegen dieser Wallfahrtskirche nannte man den Grünberg auch St.-Anna-Berg oder Annenberg.
Die ursprünglich als gotische Kapelle konzipierte St. Anna Kirche in Oberpilmersreuth war eine Gründung des Senats der Stadt Eger aus dem Jahre 1518. In den Jahren 1561 und 1691 wurde die Kapelle weiter ausgebaut. In den Jahren 1561 wurde sie vergrößert und 1691 Barockisiert. In der nachreformatorischen Zeit erhielt sie auch eine Glocke und wurde zum Pilgerziel. Die Kirche war ein einschiffiges viereckiges Gebäude mit einem gotischen Turm an der Südseite, sowie einem abgeschlossenen Presbyterium. Das Kirchenschiff hatte eine ebene Decke und einen spitzen Triumphalbogen. Das profilierte Presbyterium befand sich unter einem Gewölbe mit Fresken der Jungfrau Maria und der vier Kirchenväter Mitte des 18. Jahrhunderts. Im westlichen Teil stand gestützt durch zwei Säulen, ein Kirchenchor. Der Hauptaltar und die Kanzel stammten aus dem Ausbau 1691, zwei seitliche Altäre aus einem Anbau 1700. Südlich der Kirche befand sich die Kapelle „Kalvarie" die 1957 abgerissen wurde. Zur Kirche gehörte auch eine einstöckige Pfarrei mit einem Hospital, erbaut 1716.

Das sind die traurigen Überreste der St.-Anna-Kirche in Oberpilmersreuth

Das Dorf Oberpilmersreuth lag im militärischen Sperrbereich und wurde schon in den 50er Jahren komplett abgerissen, die Einwohner umgesiedelt oder vertrieben. Der Versuch eines Egerländers die Anlage zu erhalten bzw. zu sanieren ist leider an den viel zu hohen Kosten gescheitert. In der Nähe der St.-Anna-Kirche steht heute ein Bismarckturm. Auf tschechischem Gebiet stehen zwei Bismarcktürme, davon befindet sich einer in Asch (Aš), der zweite in Eger (Cheb) in der Nähe des Grünbergs. Der Bismarckturm von Eger wurde 1891 als Holzturm errichtet. Aufgrund von Baufälligkeit wurde dieser 1907 gesperrt und wich 1909 für einen steinernen Neubau weichen.

Günther Wohlrab, Redaktion Eghaland Bladl Quelle: Wikipedia

Heinrich Kaspar Mattoni, Edler von Mattoni

(* 11. August 1830 in Karlsbad † 14. Mai 1910 in Gießhübl-Sauerbrunn)
Er war ein böhmisch-österreichischer Industrieller und Namensgeber des Karlsbader Mineralwassers Mattoni. Mattoni entstammte einer alten italienischen Händlerfamilie, die seit 1693 in Karlsbad ansässig war. Heinrichs Vater war Karl Mattoni, ein Gemeinderat von Karlsbad, und seine Mutter war Maria Theresia geborene Voigt. Er wuchs in privilegierten Verhältnissen auf

und genoss eine sehr gute Schulbildung. Nach seiner Schulzeit arbeitete er mehrere Jahre im Comptoir (Handelskontor) beziehungsweise als reisender Kaufmann größerer Exportgeschäfte in Wien und Hamburg. Nach zwölf Lehr- und Wanderjahren kehrte er in seine Heimatstadt zurück.
Ab 1857 pachtete er gemeinsam mit Friedrich Knoll, dem Schwager des Karlsbader Bürgermeisters Johann Peter Knoll für 10 Jahre die Versendung des städtischen Mineralwassers und erreichte durch ein weitverzweigtes Niederlagensystem bald reißenden Absatz. Bereits 1867 hatte er gemeinsam mit Knoll die Versendung des Heilwassers der Otto-Quelle im benachbarten Gießhübl-Puchstein gepachtet, dem er sich nun ganz zuwenden konnte.
1868 fingen Heinrich Mattoni und Friedrich Knoll an, das Wasser in Glasflaschen zu füllen. Bis dato waren eher Tonbehälter üblich. Die Glasflaschen ließ er später – nach dem Ausscheiden Knolls – mit Papieretiketten versehen, die den roten Adler, seinem Familienwappen, zeigten. Durch den Erwerb der Mineralmoorlager bei Franzensbad schuf er auch eine blühende Industrie zur Verwertung von Quellnebenprodukten, wie Moor- und Eisenlauge und Moorsalz. Aufgrund seines Erfolges und der hervorragenden Qualität seiner Produkte und Dienste wurde er 1870 zum „k. u. k. Mineralwasser-Hoflieferant“ und 1898 sogar zum k. u. k. Kammer-Lieferanten des Kaisers ernannt. In Wien hatte er Geschäfte an den Tuchlauben 12 und der Maximilianstraße 5 im 1. Bezirk.
Nach siebenjähriger Pacht hatte er 1873 große Teile des Ortes einschließlich der Kaiserin-Elisabeth-Quelle vom Grafen Czernin käuflich erworben. Das unter dem Namen „Mattonis Gießhübler Sauerbrunnen“ abgefüllte Wasser wurde durch moderne quellentechnische Einrichtungen abgefertigt und durch ihn weltbekannt. Auch die Bitterquellen und das Elisabethbad gingen in seinen Besitz über.
Für den Versand ließ Mattoni 1890 eine Eisenbahnstrecke Wickwitz – Gießhübl-Sauerbrunn errichten.
Der Absatz des Wassers wuchs von 1872 (670.000 Flaschen) über 1897 (bereits 7.854.727 Flaschen) bis 1910 (10.000.000 Flaschen) stetig an.
Heinrich Mattoni übernahm bis zu seiner Übersiedlung nach Wien 1878 Funktionen in regionalen, kommunal- und gewerbepolitischen Organisationen: 1862 als Stadtverordneter, 1874 Präsident der Handels- und Gewerbekammer Eger, 1876 erster Stadtrat von Karlsbad und war bei der Sparkasse von Karlsbad aktiv.
1878 wurde er zum kaiserlichen Rat ernannt und 1889 als „Edler von Mattoni“ in den erblichen Adelsstand erhoben. Er erhielt das Komturkreuz des päpstlichen Gregoriusordens und andere hohe Auszeichnungen und wurde Ehrenbürger seiner Heimatstadt. Die Trauerfeier für den in der Villa Mattoni Verstorbenen am 17. Mai 1910 war laut zeitgenössischer Berichte eine der großartigsten, die Karlsbad je gesehen hatte. In Gießhübl-Sauerbrunn wurde ihm 1914 ein Denkmal gewidmet. In Wien existiert noch heute der Mattonihof, ein repräsentatives Gründerzeitgebäude.

Die Familiengruft im Karlsbader Friedhof

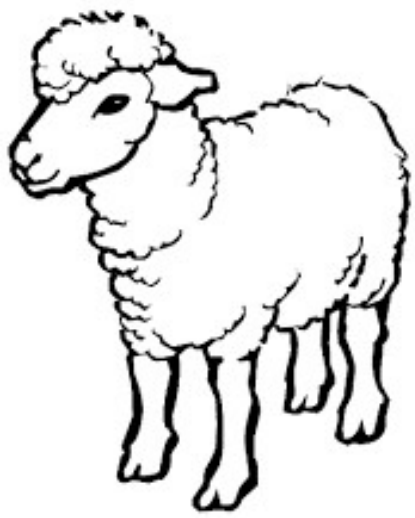
Am 19. April 1858 heiratete er in der Dekanalkirche in Karlsbad Wilhelmine Theresia Rosa, die am 9. Oktober 1838 geborene und zum Zeitpunkt der Eheschließung noch nicht volljährige Tochter des Karlsbader Bürgermeisters und Kaufmanns Johann Peter Knoll. Zu ihren Nachkommen zählen der Sohn Leo Friedrich Karl Edler von Mattoni (1862–1940) und die Tochter Maria Juliana (1864–1931). Am 5. Juni 1880 heiratete in der Kirche in Rodisfort seine Tochter Rosa Wilhelmine Katharina (1860–1918) den aus Wien stammenden promovierten k. u. k. Bezirkskommissar Karl Kohl (* 1848) aus Karlsbad, der später als „Ritter von Rodishofen“ in den Adelsstand erhoben wurde.
Die früher auch *Buchsäuerling* (bzw. *Puchsäuerling*) genannte Hauptquelle des Ortes wird im Jahre 1522 erstmals in einer Schrift von Wenzel Payer erwähnt. Verschiedene Familien waren im Laufe der Zeit Besitzer von Gießhübl-Sauerbrunn. 1844 finanzierte der Ritter und spätere Freiherr Wilhelm von Neuberg (1802–1862), der ab 1829 Lehnsherr der Herrschaft Gießhübel war, den Bau der ersten *Molken-, Bade- und Brunnen-Kuranstalt*. Die Popularität stieg soweit, dass am 23. August 1852 der griechische König Otto I. den Ort besuchte. Zu dessen Ehren wurde damals der *Gießhübler Sauerbrunn* auch König Ottos-Quelle genannt. Die fünf Mineralquellen im Ort sind reich an Kohlensäure und Mineralsalzen und Teil des Unternehmens Mattoni. Das Mineralwasser wird für Trinkkuren und Behandlungen gegen Atmungs-, Stoffwechsel- und Nierenerkrankungen und Schmerzen im Bewegungsapparat empfohlen. Nach dem Tod von Heinrich Mattoni 1910 wurde von der Gemeinde zur Erinnerung ein Denkmal errichtet, das im Jahr 2014 restauriert wurde.
Heute ist der Ort fast verlassen, es leben dort nach einer Zählung von 2011 noch 24 Menschen. Die überwiegend sanierungsbedürftigen Gebäude in der Kolonnade um das Schloss Mattoni werden seit 2013 restauriert.
Obwohl einige Politiker seit Jahren eine Liquidation des Ortes forderten, hat es der zivile Widerstand bisher geschafft, dass der 2011 aufgehobene Denkmalschutz, der einen Abriss der Gebäude erlaubte, wieder in Kraft trat und die Kuranlagen seit März 2012 geschützt sind. Die ehemaligen Kurgebäude sind im Allgemeinen Besitz der Gesellschaft Lázně Kyselka o.p.s., die seit 2013 intensiv an der Rettung und Restaurierung intensiv arbeitet und von Mattoni 1873 a. s. langfristig finanziell unterstützt

wird. Es wäre schön, aber auch ein Wunder, wenn es gelingen würde den Ort wieder zu beleben und zumindest bewohnbar machen würde.

Günther Wohlrab, Redaktion Eghaland Blaldl Quelle: Wikipedia

Eine Ostergeschichte

„Halleluja!“ klang der Gesang aus vielen Kehlen durch die Landschaft. „Halleluja!“ Die ganze Natur wiederholt es. Es war Frühling. Eine Gruppe von Frauen ging die Straße entlang zu den Egerer Quellen und unterhielt sich fröhlich. Manche trugen Rucksäcke, andere Körbe und wieder andere schoben die Karren, in denen lange, enghalsige, gelbbraune Tonflaschen mit Henkel in Reihen standen. Alle Frauen eilten zu den Heilquellen, um ihre leeren Behälter mit belebendem Wasser zu füllen und in die Stadt zurückzukehren.
Eine der Frauen ging weit hinter den anderen her. Sie war müde und konnte ihnen nicht so schnell folgen. Sie war groß und schlank, ihre Wangen blass und durchsichtig war ihr Teint. Ihre Augen waren groß und glänzten seltsam. Sie trug mühsam ein Rucksäckchen mit drei Flaschen. Als sie nicht weiterkonnte, setzte sie sich am Feldrand an die Straße, wo die Sonne die Erde am wärmsten streichelte. Ihr Blick fiel auf die Sternlein des Huflattichs, die schon mit ihren hellen Köpfen hervorragten, dann auf die Bäume bedeckt mit Eichkätzchen und auf die Haselnussbäume, die ihre gelben Pollen verstreuten. Sie sah die purpurroten gepunkteten Blüten auf den Espen. Auf den Birken schwankten die Blütenkätzchen, und die Blüten der Kastanienbäume verströmten einen schweren, herben Duft. „Wie schön ist der Frühling“, flüsterte die Frau, „überall wird neues Leben geboren, nur meine Glieder verdorren und mein Kinderlein liegt im Sterben zu Hause. Der Vater hat uns vor zwei Jahren verlassen und ohne ihn ist das Leben so rücksichtslos und hart. Nur Gott selbst kann uns helfen.“



Sobald sie zu Ende sprach, rannte ein ganz weißes Lamm den Weg entlang und kuschelte sich mit seinem weichen, zottigen Kopf an sie. Die Frau streichelte das Tier, lächelte und hängte dem Lamm aus einer plötzlichen Laune heraus ihr Rucksäckchen um den Hals. Als sie es umgehängt hatte, kletterte das Tier auf die Straße hinunter in Richtung Stadt. Die Frau stand eilig auf, eilte dem Lamm mit einem leichten Schritt nach, so leicht wie in früheren Jahren, als sie noch gesund und glücklich war.
Sie holte das Lamm erst an dem Brucktor ein und als sie es streicheln wollte, verschwand es. In ihrer Hand blieb nur das Rucksäckchen mit den Flaschen. Zu Hause wartete auf sie die in Fieber liegende kleine Tochter, die eifrig das frische, sprudelnde Wasser trank, nur Wasser, immer nur Wasser nach einer langen Reihe trauriger Tage. Obwohl die Tochter noch krank war, hatte die schwache Mutter fröhlich ohne Murren, ohne Wut und ohne Neid bis spät in die Nacht festliche Kleider aus schwerem Brokat, weichem Samt und leichter Spitze für die glücklichen Menschen der Stadt genäht. Die Mutter fühlte, dass sie ein neues Vertrauen ergriffen hatte. Denn täglich, wenn sie von den Quellen zurückging und von Müdigkeit überwältigt war, trennte sie sich von den anderen Frauen und ein schönes Lamm erschien immer an derselben Stelle. Es trug jedes Mal das Rucksäckchen bis zum Brucktor und verschwand dann.
So war es der Fall bis zum Karfreitag, als die Mutter von Trauer überwältigt wurde und nur zögernd zum Wasserholen ging. Als sie zurück ging, versuchte sie den anderen Frauen zu folgen, doch an ihrem gewohnten Platz überfiel sie wieder eine unsägliche Schwäche, und sobald sie anhielt, rannte das Lamm mit einem roten Fleck in der Mitte seiner Brust zu ihr. Auch dieses Mal, wie an den anderen Tagen, ging das Lamm mit der Last bis zum Brucktor und verschwand dort. Die Mutter war traurig, unsagbar traurig. Zitternd trug sie ihr Rucksäckchen, und als sie zu Hause die Tür öffnete, rutschte es ihr aus der Hand, zwei Flaschen fielen heraus, welche zersplitterten und alles Wasser lief aus.
„Was soll ich jetzt meiner Tochter geben?“, sagte die Mutter und griff wütend nach der letzten Flasche. Sie rannte zum Bett. Die kleine Tochter lag ruhig und bleich, nicht so heiß vom Fieber wie an den letzten Tagen. „Agnes, Agnes!“ rief die Mutter, aber die Tochter rührte sich nicht. Die Mutter berührte zögernd die kalten Hände ihrer Tochter und drückte sie vergeblich mit aller Kraft. Agnes rührte sich nicht. „Wasser, wunderbares Wasser“, flüsterte die Mutter und goss sich einen Blechbecher aus der letzten Flasche ein, die sie mitgebracht hatte. Sie wollte einschenken, aber aus der Flasche lief nichts raus, sie neigte die ganze Flasche über die Tasse und ein paar rote Tropfen wie Blut flossen heraus. „Bei Gottes Gnaden“, seufzte die Mutter und brachte den Blechbecher näher an die blassen Kinderlippen. Die roten Tropfen verteilten sich und Leben trat durch einen kleinen Schlitz in ihren Mund und in den kalten Körper ein. Die Augen des Kindes weiteten sich und es lächelte ganz schwach.
Zehn Jahre vergingen und es war wieder Frühling. Die Sonne schien und das fröhliche „Halleluja!“ ertönte auf der berühmten Straße zu den Egerer Quellen. An der Stelle, wo die arme Schneiderin einst ein Lamm traf, stand eine Kapelle, die nun am Tag der Auferstehung eingeweiht wurde. Groß und festlich war die Prozession, singend unter dem blauen Himmel ging sie um die Kapelle herum. Hinter dem Priester an der Spitze des Volkes, ging eine Näherin mit einer großen Kerze in der Hand und neben ihr ihre Tochter im weißen Kleid, im schönsten Kleid, das ihre Mutter je in ihrem Leben genäht hatte. Ihnen folgten die edelsten Bürger der Stadt, für die die arme Schneiderin Schönheit und Erhabenheit nähte.
Zufälligerweise kam ein alter Pilger vorbei, der aus einer fremden Gegend gekommen war und fragte die Anwesenden um besser das zu verstehen, was er gesehen hatte. Und sie sagten zu ihm: "Wir weihen eine Kapelle ein, die von einer armen Näherin gebaut wurde, weil ihre Tochter genesen wurde. "Sie sparte zehn Jahre lang und viele Adelsfamilien halfen, hauptsächlich die, denen sie ohne Neid und mit Liebe die schönsten Kleider der Welt nähte." „Siehst du das Mädchen in Weiß? Das ist ihre Tochter Agnes. Siehst du, wie schön sie ist? Heute verabschiedet sie sich von der Welt. Morgen wird sie in das Kloster St. Klara eintreten." "Ja, um ein noch edleres Leben zu führen als ihre Mutter."
So erklärten verschiedene Stimmen dem Pilger, der sich der Prozession anschloss und mitsang, das Ereignis: "Halleluja!" Die Kapelle einer armen Schneiderin an der Franzensbader Straße bei Schlada überstand ewige Zeiten, und wer noch heute mit frommem Geist zum Osterfest in ihr die Glocke läutet, soll geheilt werden.

Die Ortsgruppe Karlsbad trauert um ihr langjähriges Mitglied.
Der Bund der Deutschen – Landschaft Egerland und alle Mitglieder der Ortsgruppen, sprechen ein herzliches Beileid den Familien und Freunden aus.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um dich und sprach: "Komm heim".

Frau Brigite Švec
Geboren am 29.4.1931 in Karlsbad
Gestorben am 28.02.2023 in Karlsbad

Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.03.2023 - 30.06.2023 – Ausstellung Sühnekreuze im Egerland
26.05. – 28.05.2023 – 73. Sudetendeutscher Tag in Regensburg
30.6 - 02. 07. 2023 – Egerlandtag und 51. Bundestreffen der EJ in der Stadthalle Marktredwitz

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 12.00 Uhr in „Charlies Pub", Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof" am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe" außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn"
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im März

Stinglová Gertrud, Falkenau, 1929
Dvořáková Markéta, Karlsbad, 1936
Lehnert Elfriede, Bergstadt Platten, 1938
Hrubá Krista, Eger, 1939
Stöhrová Jaroslava, Neudek, 1940
Schreitterová Jiřina, Chodau, 1940
Knapová Erika, Prösau, 1941
Schäck Josef, Wildstein, 1947
Aksamitová Monika, Neurohlau, 1950
Kratzer Maria, Klinghart, 1958
Schröder Thomas, Geschwenda, 1962
Hess Josef, Kohlhau, 1962
Pavlák Miroslav, Eger, 1964
Stícha Bohumil, Eger, 1974
Mikát René, Neusattl, 1986
Krause Klára, Eger, 1998
Koubová Ema, Eger, 2017

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF

März *Theodor Fontane, 1819-1898, deutscher Schriftsteller*

Nun ist er endlich kommen doch
In grünem Knospenschuh;
"Er kam, er kam ja immer noch",
Die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
Nun treiben sie Schuss auf Schuss;
Im Garten der alte Apfelbaum,
Er sträubt sich, aber er muss.

Wohl zögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei,
Es bangt und sorgt: "Es ist erst März
Und März ist noch nicht Mai."

O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winterruh:
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du.